

„Wir haben geglaubt, mit der Weltrevolution käme auch die Befreiung der Schwulen“

Protokoll der sechsten Episode des Eldorado Podcasts. Gast: Stefan Reiß

Thema: Die Politikberichterstattung bei Eldorado

Das Gespräch wurde im Januar 2021 in Berlin geführt

Die Fragen stellten: Manuela Kay und Tobias Sauer

Transkript: Tobias Sauer

Beginn des Transkripts

O-Ton [Musik] Bam, dua-dua, sag nicht Nein, dua-dua, so ganz allein, dua-dua. Mir ist heut' so nach Radio – Eldorado!

Tobias Sauer Hallo und herzlich willkommen zum Eldorado-Podcast. Mein Name ist Tobias Sauer.

Manuela Kay Hallo, ich bin Manuela Kay.

Tobias Sauer Und in dieser Podcast-Serie beschäftigen wir uns mit der Geschichte von Eldorado. Eldorado, das war zwischen 1985 und 1991 ja die erste schwul-lesbische Radiosendung hier in Berlin. Und in jeder Episode dieses Podcasts laden wir Mitwirkende von damals ein. Entweder Leute, die selber bei der Sendung mitgearbeitet haben oder die Gegenstand der Berichterstattung waren, und sprechen mit ihnen über Themen, die damals eben allen unter den Nägeln gebrannt haben und ein Thema, das so gut wie immer mitgeschwungen ist, bei so gut wie allen Sendungen, das war das Thema Politik.

Manuela Kay Genau. Und einen sehr politischen Gast haben wir heute in diesem Podcast und den einzigen Nicht-Mitwirkenden an der Sendung, sondern ein Dauer-Objekt der Berichterstattung. Der legendäre Stefan Reiß ist bei uns, hallo Stefan!

Stefan Reiß Hallo, ja, 1985, genau im Gründungsjahr des e.V., es hatte gerade angefangen mit dem Programm, kam ich ja als schwuler Abgeordneter ins Abgeordnetenhaus und dadurch war das vorprogrammiert, dass ich für die nächsten zwei Jahre sicherlich ein zentrales Objekt des Interesses war.

Manuela Kay Allerdings, ja. Du bist in die Geschichte eingegangen, weil du tatsächlich in ganz Deutschland, soweit ich weiß, der allererste offen schwule Abgeordnete in einem Parlament oder beziehungsweise hier damals in West-Berlin im Abgeordnetenhaus, damals für die Partei Alternative Liste, der Vorgänger der Grünen sozusagen, warst, richtig?

Stefan Reiß Ja, ich war von der Wahl her eigentlich der zweite, weil für den Bundestag war Herbert Rusche schon eine ganze Weile vor mir gewählt worden. Nur bei Grünen und bei der AL gab es damals noch die Rotation. Man wechselte also die komplette Fraktion nach der Hälfte der Amtszeit aus. Und da ich für die erste Hälfte in Berlin vorgesehen war, war ich schon ein Jahr früher im Parlament als Herbert, der schon lange vorher gewählt war, aber dessen Amtszeit dann erst ein Jahr später anfang.

Manuela Kay Aber somit bist du für immer der Erste gewesen und geblieben.

Tobias Sauer Du hast es jetzt schon gesagt, du warst der erste Abgeordnete im Parlament, aber dein politisches Engagement, das ging eigentlich noch weit darüber hinaus. Du warst beteiligt an der Organisation vom Homolulu-Festival in Frankfurt, du hast die Deutsche Aidshilfe mitbegründet, wenn ich das richtig gelesen habe auf deiner Website, dann war eine Zeitlang das Büro deine Küche gewesen, du warst beim CSD mitbeteiligt, als der das erste Mal hier in Berlin stattgefunden hat.

Stefan Reiß Ne.

Tobias Sauer Warst du nicht?

Stefan Reiß Der erste CSD, das war eine Woche vor Homolulu, da fand auch in Berlin was statt. Das ist also für mich ein dauerhaftes Ereignis größter Verärgerung. Denn es hatten sich wirklich nahezu alle Gruppen in der Bundesrepublik darauf geeinigt, dass das in Bremen stattfinden soll. Und da war auch wirklich eine Riesendemo. Und irgendwie einen Monat vorher kamen dann wieder ein paar West-Berliner Lokalklaffertzen auf die Idee, das ginge ja nun gar nicht in irgend so ein Kaff zu fahren. Das war ja genau der Sinn der Sache, weil bei 20 bis 100 Demonstrationen pro Tag in West-Berlin kam es auf so ein paar Tunten, die über den Ku'damm watscheln nicht an. Wir wollten aber unbedingt, dass das zur Kenntnis genommen wird, weil das ja der Sinn einer Demo ist. Und deshalb hatten wir uns eben auf Bremen geeinigt. Das war trotzdem ein großer Erfolg. Aber ich habe es den Organisatoren in Berlin immer verübelt und werde es ihnen einzeln nie verzeihen, dass sie das sabotiert haben, wo wir das einzige Mal wirklich alle Schwulengruppen zusammenbekommen hatten. Und dann waren es wieder einzelne aus Berliner Gruppen, die dann wieder aus der Reihe tanzen mussten.

Manuela Kay Da kann man sagen, das ist typisch Berlin. Ich kann nur als Berlinerin auch sagen, ich hoffe, Bernd Gaiser hört diesen Podcast irgendwann mal, ich bin ihm und seinen damaligen Kollegen doch dankbar, weil heute beziehen wir uns ja mit dem CSD sehr auf dieses erste Mal hier. 1979 muss man übrigens dazu sagen, für alle, die... Tobias, warst du da überhaupt schon auf der Welt?

Tobias Sauer Nein, da war ich natürlich noch nicht auf der Welt.

Manuela Kay Siehst du, da gab es hier schon Streit, da stritt man schon in den Schwulengruppen, da warst du noch gar nicht auf der Welt. So lange ist das her.

Tobias Sauer Es hätte mich gewundert, wenn es keinen Streit gegeben hätte, auch damals in der queeren Szene.

Manuela Kay Und was den Stefan auch auszeichnet, wir sprachen vorhin im Vorgespräch schon mal drüber, das muss gesagt werden: er hat praktisch die ganze West-Berliner Szene damals in gemeinnützige Vereine überführt. Also wann immer man irgendeine Initiative gründete oder seine Gruppe irgendwie, wenn man damit Geld sammeln wollte und eine Struktur brauchte, beispielsweise einen gemeinnützigen Verein, um das Geld einsammeln zu können und dann Spendenbescheinigung ausgeben zu können, dann rief man bei Stefan an und der hat dann eine tolle Satzung draus gebastelt, du bist ja Anwalt, und hat dann eine tolle und es ist auch immer gelungen. Also auch der Trägerverein von Eldorado, der Tolleranz! e.V. hieß, der ist auch von dir gestaltet worden und war der Trägerverein von Eldorado die ganze Zeit und auch ein gemeinnütziger Verein, sodass wir spenden konnten. Spenden einnehmen konnten und so. Also Stefan hat alles in richtige Rechtsformen, die ganze West-Berliner Szene damals beruht auf deinen Vertragswerken irgendwie.

Stefan Reiß Sie haben bestimmt auch ganz auffallend ähnliche organisatorische Regelungen, weil man natürlich immer gleiche Muster weiterverwendet, aber wenn es sich dann einmal bewährt hat.

Tobias Sauer Wie kam es dazu, dass du so politisch engagiert warst in den späten '70ern, frühen '80ern? Wie hat sich das entwickelt bei dir?

Stefan Reiß Naja, ganz einfach. Kurz vor dem Abitur wurde die HAW gegründet. Und das war so gerade die Zeit, wo ich schon mal alleine ausging, obwohl ich ja noch bei meinen Eltern wohnte.

Manuela Kay Sag mal, was die HAW war.

Stefan Reiß Die Homosexuelle Aktion Westberlin e.V. und daraus wurde später das Schwuz, nach wenigen Jahren. Aber zunächst war es ja ein Verein, der wirklich emanzipatorisch gearbeitet hat. Später war es eigentlich nur noch ein Verein, der die Schwuz GmbH unterhalten hat, um einen Veranstaltungsraum zu haben, wo auch andere Organisationen...

Manuela Kay Bis heute übrigens, der heißt noch immer so. Den Verein, den gibt es noch und er ist immer noch der Trägerverein vom Schwuz übrigens.

Stefan Reiß Also das ist so ganz lustig, dass das Schwuz natürlich heute eine ganz andere Rolle hat. Damals war das Ziel: in Kneipen, in Discos kann man sich nicht unterhalten, die sind kommunikationsfeindlich. Wir wollen Räume bieten, in denen Menschen sich kennenlernen und miteinander reden können. Also als ich zum großen Jubiläum vor ein paar Jahren das erste Mal im Schwuz in der Rollbergstraße war, und es mir nicht gelungen ist, mich mit Till und Peter vom seligen Flipflop zu unterhalten, weil der Krach so war, dass man sich nicht mal ins Ohr brüllend verständigen konnte, hatte ich doch so ein bisschen das Gefühl, hier ist ein bisschen was nicht so richtig gelaufen.

Tobias Sauer Und das heißt, die HAW hatte sich gegründet, du warst dann schon mal ausgegangen und das hat dich politisiert? Dieses Unterwegssein in der Subkultur, wie man damals sagte, in den Bars und Kneipen?

Stefan Reiß Also eben das was anderes wollen, Leute treffen, mit denen man was gemeinsam machen kann. Aber natürlich auch das Bestreben, einen vernünftigen Freund zu finden. Ich hatte in meiner Schulklasse meine große Liebe. Das blieb aber platonisch, weil ich das Pech hatte, dass der ein wunderbarer Mensch ist, aber eben leider heterosexuell.

Manuela Kay Aber du bist in Berlin zur Schule gegangen.

Stefan Reiß Ja.

Manuela Kay Also da war Schwulsein vielleicht nicht so ein Problem. Wo bist du genau zur Schule gegangen?

Stefan Reiß Also in Moabit zur Grundschule, dann erst in Charlottenburg, eine kurze Zeit aufs Gymnasium. Das war ein Drama. Und dann habe ich wieder nach Moabit gewechselt und habe auf der damaligen Heinrich-von-Kleist-Schule das Abitur gemacht. Und ja, da ich nun irgendwie auch mal Sex haben wollte und vielleicht sogar eine dauerhafte Beziehung angestrebt habe, so tendenziell, drängte sich das auf, dass nicht nur in Kneipen zu suchen, weil das war nie anders als es heute ist. In Kneipen kann man jemanden für eine Nacht finden, aber bis man jemanden so kennenlernt, dass man sagt, da wird was draus, ist ein bisschen mühsamer, ein bisschen mehr Aufwand nötig.

Tobias Sauer Im Vergleich... Für viele Leute wie mich, die erst, ich bin 1983 geboren, ich kann mich an die '80er gar nicht erinnern. Aber erzähl doch mal, der Unterschied vielleicht in den politischen Diskussionen und auch in der Stimmung zu heute. Wie würdest du das beschreiben? Also um so ein bisschen in diese Zeit sozusagen zu entführen.

Stefan Reiß Also schwierig ist für mich einen Vergleich zu ziehen, weil ich natürlich die Stimmung von heute gar nicht beurteilen kann, weil ja, wenn ich junge Leute kennenlerne sind die 35. Dann gegen 70 sind sie sehr jung.

Manuela Kay Verrätst du uns: du bist 70? Du siehst nicht so aus. Man kann dich ja hier nicht sehen, aber auf dem Foto neben dem Podcast-Link vielleicht, aber du siehst wirklich toll aus. Also ich würde sagen, du bist Ende 50.

Stefan Reiß Alle Jahre wieder, ja. Und das Problem ist einfach, also wirklich junge Leute, selbst wenn ich sie kenne, dann erzählen die mir nicht, was sie gefühlsmäßig bewegt. Ich glaube, dass die Unterschiede viel, viel kleiner sind, als man so denkt. Weil eigentlich ist es seit, seit Jahrtausenden immer das gleiche, dass jede Generation, nur ausgehend von einer anderen Basis als die vorhergehende, aber irgendwie alles, was schiefgelaufen ist bis dahin natürlich revolutionieren will. Und es ist ja auch gut und richtig, sondern würden wir stehen bleiben. Insofern ist aber die Aufgabe, die sich die Leute heute stellen, ganz ähnlich. Vielleicht ein bisschen weniger diese, diese Revoluzzer-Attitüde. Wir waren sehr, sehr naiv in diese linke Szene eingebunden. Wir haben wirklich geglaubt, mit der Weltrevolution käme auch die Befreiung für die Schwulen. Da sind wir dann sehr, sehr bald an Grenzen gestoßen. Also das fing schon in der Gründungszeit der HAW an, dass irgendein linkes Blättchen keine Anzeige von der HAW drucken wollte, mit der Begründung, dann liefern wir den Reaktionären die Ausrede: Die sind alle schwul. Also die Angst vor der Diskriminierung, dass man als Heterosexueller sich das anzieht, war immerhin genug, sich darum zu drücken, obwohl sie also nicht diskriminieren wollten. Aber sie haben sich nicht getraut, auch nur solidarisch zu sein. Das waren so die Unterschiede, dass es schon diese "ja eigentlich müssten wir ja, aber wir trauen uns nicht" gab. Und in der Situation war das irgendwie ganz klar. Es ist ganz lebenswichtig, dass sich die Welt verändert. Man muss ja auch immer denken, dran denken, dass zum Beispiel in der Justiz und dem ganzen Staatsapparat die Leute, die da das Sagen hatten, die waren alle braun bestrahlt worden als Kinder, Jugendliche oder am Anfang ihrer Berufskarriere. Und diese Entnazifizierung war natürlich eine pro forma Sache, also so wie ich heute auch nicht sage, was nicht politisch korrekt ist, wenn ich Politiker werden will. Das heißt aber doch nicht, dass ich so denke.

Tobias Sauer Das war schon jetzt auch teilweise in den '70ern die Gründung der HAW, wenn ich das so richtig schätze.

Stefan Reiß Ja, ziemlich um 1970.

Tobias Sauer Jetzt ab '85, so ab Mitte der '80er. Erinnerst du dich noch, was da die Themen waren in deiner, auch in deiner politischen Arbeit, jetzt in Bezug auf die schwule und lesbische Community, würde man wahrscheinlich eher heute sagen. Aber was waren da, wenn du zurückblickst, was waren da Themen, die dominant waren?

Stefan Reiß Also alles überschattet hat Aids, was ja seit Ende '83 losging. Da waren wirklich, das war die große Zeit des Aufbaus der Aidshilfen und viele andere Sachen, also zum Beispiel solche Forderungen nach Antidiskriminierungsstrategien, die waren schon bewusst. Aber ich habe mal an der FU in so einer Vortragserie was zu dem Thema "Brauchen wir ein Antidiskriminierungsgesetz" erzählt. Und das lässt sich zusammenfassen in dem Satz: Wir brauchen kein Antidiskriminierungsgesetz, sondern wir brauchen die Forderung danach und die Diskussion da drüber, weil nur in der Diskussion überhaupt die desinteressierte große Öffentlichkeit mitbekommen kann, wo es Diskriminierung gibt. Ich habe so in der Dezember-Ausgabe von der Siegessäule, da hat Ralf König so etwas Schönes geschrieben, dass er von der deutschen Friseurin oder Friseur oder so ähnlich tief enttäuscht zu einem türkischen Friseur gegangen ist, wo er sich sauwohl gefühlt hat, ihm aber plötzlich bewusst wurde: Oh Gott, wenn der von seiner Familie erzählt, wenn der mich jetzt fragt und ich sage, dass ich schwul bin, wer weiß, was dann passiert. Und dann sind wir, also wirklich, im Jahr 2020 genau an der gleichen Stelle, wo wir damals auch schon waren.

Tobias Sauer Ich würde das Thema HIV, das du angesprochen hast, das ist, glaube ich der allererste Ausschnitt, bei dem du jemals, oder das erste Interview, das du jemals mit Eldorado geführt hattest. Da geht es auch ums Thema HIV. Und zwar ist das eine Studiodiskussion im November 1985 und das ist eigentlich ein längerer Beitrag. Aber ich spiele mal ein kurzes Stück vor. Vielleicht Erinnerst du dich noch.

O-Ton [Moderator] Ich sage ganz herzlich Guten Tag zu Sabine Lange, freue mich ganz besonders, dass du gekommen bist. Und Stefan Reiß, schwuler Abgeordneter, Mitbegründer der Deutschen Aidshilfe, sitzt da. Eben, als die Musik lief, kam es hier zu einer Diskussion wegen der Sachen, die der Stefan Reiß gesagt hat, nämlich so pauschale Ablehnung zurzeit dieses Testes. Kannst du das nochmal präzisieren? [Stefan Reiß] Ja natürlich. Also ich habe das vorhin auch aus einer ganz bestimmten Situation heraus gesagt. Ich halte den

Test für totalen Quatsch, wenn man ihn einfach so drauf los machen lässt, einfach nur um mal rauszukriegen, ob man Antikörper im Blut hat oder nicht. Weil das hat immer eine Motivation, wenn man diesen Test machen lässt. Und die kann eigentlich nur sein, dass man sich davon eine Erkenntnis erhofft, nämlich entweder man hat es oder man hat es nicht.

Tobias Sauer Und dann erzählst du noch sehr lange und sehr ausführlich genau, diskutierst das Pro und Contra des HIV-Tests, um den es ja hier geht, und warnst dann davor, einen Test zu machen, weil der negative Folgen haben kann, wenn er positiv ausfällt, zum Beispiel in Bezug auf Versicherungsschutz, auf Krankenkassen, in Bezug auf Arbeitsplätze und so weiter. War das, waren das die Diskussionen, die ihr dann ganz häufig geführt habt, genau in dieser Zeit, also weil Politik dann auch HIV-Politik, Gesundheitspolitik hat sich das so verändert dann in den '80ern?

Stefan Reiß Naja, natürlich, weil eben in dem Moment, wo man positiv war, konnte man ausgesondert werden und die anti-schwulen Kräfte hatten eine wunderbare Ausrede einen zu diskriminieren, weil man war ja eine Gefahr für die Menschheit. Deshalb gab es ja die, diese eine umgekehrt sehr positive Aktion von Lea Rosh, die sich eben mit einem schon an Aids erkrankten im Fernsehen hingesetzt hat, an einen Tisch und mit dem so ein Gespräch geführt hat. Und sie haben dabei demonstrativ beide aus einem Glas abwechselnd getrunken, um diesen Wahn, man könne sich anstecken, zu demontieren, um vorzuführen, dass das stimmt. Und genau das gleiche habe ich erlebt in der frühen Aids-Hilfezeit, dass ich mit jemandem gesprochen habe, der dann irgendwie gesagt hat: "Sei vorsichtig. Meine Frau hat bei mir diagnostiziert, dass ich Kaposi-Sarkom habe. Also habe ich höchstwahrscheinlich Aids." Das war noch kurz vor dem Test und den habe ich zur Verabschiedung umarmt, weil ich gedacht habe: Na ja, ich küsse den ja nicht. Und das hat diesen Menschen so tief beeindruckt, dass daraus wirklich eine sehr enge freundschaftliche Beziehung über viele Jahre geworden ist. Ich habe Jahrzehnte erst später mitbekommen, diese Diagnose seiner Frau, die hat ihn gezwungen, sein Coming Out zu machen.

Manuela Kay Du musst auch natürlich bedenken, dass es damals keine Medikamente gab. Also bei einem positiven Testergebnis, das war psychisch für die Betroffenen wahnsinnig schwer zu verkraften. Weil das gleich einem Todesurteil. Es ist nicht wie heute, wo man sagt: Okay, du hast eine... Ist immer noch scheiße, aber du hast eine chronische Krankheit. Sondern es war klar, dass es, ab da dann bergab mit dir wahrscheinlich gehen wird.

Stefan Reiß Also zwischen sechs Monaten und drei Jahren maximal. Und der Witz war, dass wenn man irgendwelche geheimnisvollen Krankheitssymptome hatte, man unter Umständen gar nicht mehr ordentlich behandelt wurde, weil der Arzt sagt: er hat sowieso Aids. Dass das auch ein Zufall sein konnte, genau wie bei dem, der war einer der wenigen Anfang 30-jährigen, die Kaposi-Sarkom hatten, ohne positiv zu sein. Das hat sich dann bei dem ein halbes Jahr später, als es den Test gab, rausgestellt. Da hatte der Test zum Beispiel auch mal einen vernünftigen Sinn, weil der hatte Krankheitssymptome. Und erstaunlicherweise kamen die nicht von HIV. Aber das war so ein dreiviertel Jahr bis Jahr, bis es dann die ersten Versuche mit Medikamenten gab.

Manuela Kay Mit AZT.

Stefan Reiß Ja, und diese mit AZT, das hat ja auch geholfen. Nur leider hat man es damals so maßlos überdosiert, dass man ja in den ersten zwei Jahren die Leute ganz schnell damit umgebracht hat, weil man einfach die dreifache oder vierfache Menge, die man höchstens hätte geben dürfen, verabreicht hat.

Tobias Sauer Diesem Thema und auch anderen so politischen Themen hat Eldorado relativ viel Raum gegeben, in den Sendungen. Teilweise gab es zweistündige Diskussionsrunden. Es gab manchmal 15-minütige Kommentare zu einzelnen politischen Themen in der Schwulen- und Lesbenbewegung. Manuela, wie war das denn damals, gab es da Hörer*innen-Reaktionen auf sowas? Man sagt ja heute manchmal, keine Ahnung, nach drei Minuten ist die Reaktions-, oder ist die Gedächtnisleistung im Prinzip weg. Hat das funktioniert mit so langen Sendungen?

Manuela Kay Es gab ja zwei Phasen von Eldorado. Was wir eben gehört haben, dieser Ausschnitt und diese super langen Diskussionssendung zum Beispiel, die fanden alle noch so ein bisschen, zugegebenermaßen, unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, weil Eldorado fing ja 1985 an im Kabel, da gab's diesen Versuch in Deutschland. Also bevor Privatrundfunk eingeführt wurde, gab es dieses Kabel-Pilotprojekt, hieß das. Und im Rahmen dessen hat Eldorado bei einem obskuren Sender irgendwo in Wilmersdorf im Keller von so einem Einfamilienhaus gesendet. Der Sender hieß Hör1 und es wurde eben Mitte der '80er überhaupt dieses Kabel erst einmal in Deutschland eingeführt oder in so vier Testgebieten West-Berlin, war eins davon. Und es gab Kabelfernsehen und Kabelradio und aber dass diese Steckdose, die man dann hatte, wenn man es wollte und beantragt hatte, die hatte zwei Stecker und dass der Fernseher da reingesteckt wird und dann hat man Kabelfernsehen, das haben die Leute noch kapiert. Dass man das mit dem Radio genauso machen kann, haben die Leute nicht kapiert und deshalb hat das fast niemand gehört. Und so gesehen gab es auch sehr wenig Reaktionen. Und es war so ein bisschen so ein Insider, also Eldorado im Kabel und im Rahmen von Hör1, die ersten zwei Jahre. Das war ein Versuchsfeld und da konnte man durchaus zwei Stunden diskutieren und 15 Minuten lange Kommentare machen. Das war damals auch wichtig. Aber in erster Linie, um auszuprobieren, was geht und wie, wie behandelt man so Themen im Radio? Und dann als Radio 100 losging und Eldorado Teil von Radio 100 wurde. Da hat sich das auch verändert, da haben wir uns auch mehr daran gehalten. Also vielleicht nicht Drei-Minuten-Beiträge und vielleicht, wenn es Fünf-Minuten-Beiträge sein sollten waren es am Ende auch acht oder neun, das kam schon mal vor. Aber wir haben es schon ein bisschen angepasst, waren aber zu Beginn von Radio 100 total in der glücklichen Lage, dass wir schon ein bis zwei Jahre Vorsprung hatten, im Radiomachen, zu vielen anderen Gruppen, die da bei Radio 100 untergekommen waren, und haben einfach für damalige Verhältnisse im Rahmen des unheimlich professionell gewirkt und hatten da dieses Versuchsfeld. Also im Zuge von Radio 100 haben wir keine zweistündige Diskussionen mehr gemacht, außer in Ausnahmefällen. Und natürlich, so Streitgespräche oder so, wie das in Berlin so üblich ist, die sind natürlich ausgeüfert, auch bei Eldorado, auch live über den Äther, das hat ja auch Spaß gemacht.

Tobias Sauer Und wir gehen jetzt immerhin so einen Mittelweg wieder und machen 45 Minuten, keine drei, aber auch keine zwei Stunden. Stefan, kannst du dich noch erinnern, wann du... Du wurdest ja öfters interviewt von Eldorado. Aber kannst du dich erinnern, wann du das erste Mal überhaupt davon gehört hast und wann du es das erste Mal als, ja, als Hörer wahrgenommen hast?

Stefan Reiß Also als Hörer ganz bestimmt erst, als es über Funk frei empfangbar geworden war. Denn ich habe nie Kabelradio oder -fernsehen gehabt. Also ich bin erst viel, viel später umgezogen und da war im Haus Kabelradio und Kabelfernsehen, und es ist eben auch so ein Spannbetonhaus, und da musste man das haben, weil der Empfang sonst so schlecht ist. Aber ich bin nie auf die Idee gekommen, mir sowas anzuschaffen. Für mich war das eine Sache als Interviewpartner. Wenn die mich gefragt haben, na selbstverständlich. Ich habe mich ja als Politiker auch verpflichtet gefühlt, öffentlich Rechenschaft über das, was ich da anrichte oder was ich eben verpenne, abzulegen und finde das auch nach wie vor richtig. Dass ich da wenigstens beobachtet wurde. Also ich habe immer gejamert, dass ich beim Treffen Berliner Schwulengruppen keine konkreten Forderungen bekommen habe, was ich machen soll, sondern dass alle immer nur gesagt haben: Ach, eigentlich ist das ein bisschen wenig, was du machst. Aber sie wussten nicht mal, was ich machen sollte.

Tobias Sauer Und in dieser Zeit, als es dann über Funk zu hören war und auch mehr Hörer hatte, deiner Wahrnehmung nach, als Externer sozusagen, war das denn eine ernst zu nehmende Stimme, die auch Resonanz fand, über die man diskutiert hat? War das so eine Art von Siegestsäule fürs Ohr, wenn man das mit heute vergleichen möchte? Oder wie war das damals?

Stefan Reiß Ich denke, das trifft es eigentlich ganz gut, weil es war so was, was in der Szene zur Kenntnis genommen wurde. Also auch Leute, die nicht in irgendwelchen Gruppen jemals aktiv waren, fanden das interessant zu hören, was die machen. Manche auch nur, um sich darüber aufzuregen, was die nun wieder für eine Scheiße machen. Aber jedenfalls es wurde zur Kenntnis genommen. Es war, na wie jede ordentliche Radiosendung. Sie war ein Anlass, sich zu ereifern und zu einem Thema eine Position zu beziehen. Und es ist ja schon ein Gewinn an sich, wenn die Leute endlich mal eine Position haben.

Manuela Kay Es gab ja auch kein Internet zu der Zeit, muss man sagen.

Tobias Sauer Das wusste sogar ich. [Alle lachen] Zwei Jahre lang warst du im Abgeordnetenhaus. Wenn du so zurückblickst, welche Fähigkeiten braucht man sozusagen als in der Politik Aktiver. Resilienz, brauchen wir heute auch in der Corona-Krise, irgendwie, merkt man auch was. Ja, welches Durchhaltevermögen braucht, aber gerade in der Politik, was glaubst du, was ist da, was ist deine wichtige Fähigkeit?

Stefan Reiß Also, um das langfristig zu machen, braucht man die Fähigkeit, es zu genießen, im Mittelpunkt zu stehen und eine gewisse Art von Macht zu haben. Also in der Opposition hat man zwar keine Macht im Sinne von was Positives bewegen können, aber man kann andere furchtbar ärgern, indem man besser weiß und dummes Zeug daher schwätzt. Also das muss man genießen, dass man also wirklich die anderen ärgern kann, ohne dass das irgendeinen praktischen Mehrwert hat. Denn der praktische Mehrwert, um den es mir immer ging, der ist natürlich frustrierend gering. Das ist ein mühseliges Geschäft. Deshalb war ich nach den zwei Jahren so glücklich, dass ich gehen durfte, weil das einfach so ein irrsinniger Energieverschleiss war. Ich will mal ein besonders absurdes Beispiel sagen. Es gab eine Veranstaltung von irgendeinem Gremium, das einen englischen Namen hatte, und wir haben beim Protokollamt angefragt, was das denn ist, wofür wir die Einladung als Fraktion kriegten. Es war nichts rauszukriegen und deshalb wurde ich von der Fraktion bestimmt. Ich gehe zu diesem Termin hin, zu einem Abendessen, um rauszukriegen, worum es da geht. Dieser Termin war richtig schick. Rathaus, Ecke, nicht Rathaus, sondern im Schloss Charlottenburg. Und da kam das ganze Berliner nobelste nicht bloß Tafelsilber, sondern auch das KPM Geschirr, das Prachtige und sowas. Da kamen also Leute aus allen möglichen arabischen Staaten hin. Ich saß neben jemandem, einem Minister aus dem Jemen, der damals gerade kurzfristig in keinem Krieg war und gegenüber saß der, ja, irgendein Repräsentant der USA. Das hatte ja dann immer so komplizierte Namen, weil es war ja kein Botschafter, es war ja nur jemand für Berlin. Aber mehr als ein Konsul. Und der musste behaupten, er habe sich den Magen verdorben und dürfe nicht essen. Was aus den Gesprächen, die liefen, hervorging: Der durfte mit einem von den arabischen Leuten, nicht der aus dem Jemen, nicht gemeinsam essen, weil das wäre ja schon eine Art von freundlicher Geste gewesen. Und um sich politisch neutral zu verhalten, durfte er das nicht. Deshalb musste er sowas vorschützen. Das habe ich dann mitbekommen. Aber was hat es denn genutzt, dass ich das wusste? Denn ich bin da klug geworden, dass da offensichtlich so Sachen wie: Wenn wir dem Iran eine reindrehen wollen, dann kriegt ihr von uns die Unterstützung und ihr macht das dann für uns. So was wurde da besprochen. Aber natürlich so, dass ich das gar nicht verstehen konnte. Die waren ja nicht blöde.

Manuela Kay Ja, das hat sich ja auch nicht so viel geändert, bis heute.

Stefan Reiß Das ändert sich nie. Das nennt man Politik. Genau so ist die.

Manuela Kay Du kamst ja aber gar nicht aus dieser Welt, du warst Anwalt einerseits und andererseits schwuler politischer Aktivist, wurdest dann von AL, wie gesagt, Vorläufer der Grünen berufen und kamst ins Abgeordnetenhaus. Das muss doch ein Kulturschock für dich gewesen sein. Und wurdest du von den Schwulengruppen, aus denen du eigentlich kam, dann noch unterstützt, oder haben die irgendwie gesagt, du bist jetzt ins Establishment abgewandert und du bist irgendwie auf die andere Seite gewechselt? Wie waren denn dieser Wechsel und dieser Kulturschock?

Stefan Reiß Also Kulturschock war deshalb etwas weniger, als Anwalt war man das ja auch gewöhnt, sich hübsch zu machen, wenn man zum Gericht geht. Da war also nicht mehr Mummenschanz. Im Gegenteil. Zur konstituierenden Sitzung des Abgeordnetenhauses bin ich im Anzug gegangen und habe damit große Verwirrung ausgelöst, weil mehrere Leute in der hinter uns sitzenden SPD-Fraktion sich gewundert haben, wer der Kollege ist, der mitten zwischen den AL-ern sitzen muss, und überhaupt nicht auf die Idee gekommen sind, dass ich zur AL-Fraktion gehöre.

Manuela Kay Wie waren da die Mehrheitsverhältnisse, wer war Bürgermeister und so, versetz uns kurz in Zeit zurück.

Stefan Reiß Da war Diepgen. Das musste ziemlich erste, glaube ich, Regierung Diepgen gewesen sein.

Manuela Kay Also CDU.

Stefan Reiß Und ich weiß nicht mit wem, ob, ich nehme an...

Manuela Kay Mit der FDP.

Stefan Reiß Doch mit der FDP zusammen, Oxfort war Justizsenator. Und deshalb, hinter uns saß die SPD-Fraktion, und ein Teil daneben. Das war also wie so ein Hammer-Grundstück, saß die SPD-Fraktion und die AL dann in die eine Ecke gequetscht. Wir waren 15 und es war so ganz lustig, dass die das nicht so mitbekommen haben. In der Schwulenbewegung, die haben sie sich ja für Schwulenpolitik nur interessiert. Da hatte niemand anders was zu bieten, sodass ich dann schon in diesen Zeiten immer was zu berichten hatte, wo ich was veranstaltet hatte, wo ich irgendwie einen schwulen Bezug reingebracht habe in ein Thema. Insofern war das nicht unangenehm. Ich habe immer gehofft, dass ich Zuarbeiten kriege, was weiß ich, kleine Anfragen vorformuliert, die ich dann einbringen kann und so. Da kam von den Pädos jede Woche. Aber sonst? Normale Schwulenpolitik war äußerst dürftig. Es gab Thomas Brüggemann, der hat also wie ein Blöder geschuftet. Aber...

Manuela Kay Der ist ja auch legendär in West-Berlin.

Stefan Reiß Ja, der ist ja, dass das TBS "Thomas-Brüggemann-Show" hieß lag ja daran, dass er 50 Prozent der Arbeit manchmal gemacht hat. Es war unglaublich, was der geschafft hat, dass der nebenbei sein Studium noch abgeschlossen hat. Dass der nebenbei Sprachen gelernt hat. Das war ja wirklich dann ein Phänomen.

Manuela Kay Dieses TBS, Treffen Berliner Schwulengruppen, war wirklich so neben der HWA ja der Urschleim. Und man muss fairerweise auch sagen, auch daraus ging übrigens die Siegestsäule hervor. Und das war maßgeblich unter Beteiligung des TBS, wie es so schön hieß. Ich habe noch irgendwo so ein Protokoll davon, dass man beschlossen hat, eine schwule Zeitschrift zu gründen. Also es war alles so eine Suppe damals.

Stefan Reiß Ja, die diese großen schwulen Zeitungen, also Du&Ich, ist dann später vom Verlag übernommen, von diesem Verlag übernommen worden, aber die gab es ja schon vorher. Und das empfanden alle Leute so, als, naja, das Goldene Blatt der Tunte. Und das braucht man eigentlich nicht. Und wir wollten endlich eine Zeitschrift oder Zeitung, die die für denkende schwule Menschen Informationen zur Verfügung stellt, weil das war ganz schwer unterzukriegen in diesen sehr banalen Illustrierten.

Tobias Sauer Ich weiß nicht, ob du dich erinnerst, aber als du damals ausgeschieden bist aus dem Abgeordnetenhaus, wurdest auch du nochmal von Eldorado befragt und um eine Bilanz gebeten. Und das können wir uns ja nochmal anhören.

O-Ton [Moderator] Stefan, zum Schluss jetzt noch die Frage: Wie ist deine generelle Bilanz? Eher positiv, eher negativ? Und wie wird es weitergehen mit Schwulenpolitik jetzt im Abgeordnetenhaus? [Stefan Reiß] Ich würde schon sagen, eigentlich eine ganz positive Bilanz. Dafür, dass ich Einzelkämpfer war, war nicht viel mehr zu erreichen. Ein anderer hätte anderes erreicht. Das hat schon was genutzt, weil es einfach Gesprächsthema geworden ist. Das hat auch etwas genutzt, dass die AL zum Beispiel eine Position zum Thema Aids hat, die es ihr ermöglicht, jetzt, wo es deutlich wird, wo ein politischer Kampf angesagt ist, den auch zu führen und sich nicht von der CDU überrennen zu lassen. Und zum ganzen Komplex Schwulenpolitik: Es ist natürlich für die Schwulen und ein bisschen auch für die Lesben ein Nachteil, keinen Betroffenen im Parlament zu haben. Aber ich glaube, dass die Leute, die jetzt die einzelnen, die Schwulen besonders berührenden Bereiche fortsetzen werden, Frauen und, also überwiegend Frauen sind, aber auch

Männer, die davon so viel verstehen, dass sie es nicht bloß akzeptieren können, sondern dass sie sich selber auch mit Verstand und ein bisschen dem Gefühl von Betroffenheit einsetzen können.

Tobias Sauer Ja, das klingt ja, also wenn du sagst, du hättest dir mehr Input erwartet, so ein bisschen klingt das raus, finde ich. Aber im Rückblick: hattest du Erfolgserlebnisse in der Zeit, die dir, auf die du vielleicht noch stolz bist oder die dir einfallen?

Stefan Reiß Also ich kann jetzt keine konkreten Sachen sagen, wo ich da irgendwas durchgedrückt habe. Das war aber auch wirklich nicht die Rolle der AL. Wir sind heute so vielleicht gerade noch so weit, dass man sich erinnern kann, wie das bei der Partei Die Linke vor zehn Jahren war. Wenn die was gesagt haben, dann war es falsch, weil die es gesagt haben. Selbst wenn... Eben war es noch meine Meinung, aber da kann ich nicht. Und genau diesen gleichen Reflex hatten die anderen Parteien bei der AL auch.

Manuela Kay Das war ja damals auch noch ganz neu. Also die AL war, glaube ich, das erste oder zweite Mal erst ins Abgeordnetenhaus gewählt.

Stefan Reiß Das zweite Mal, ja.

Manuela Kay Da musste man sich ja dran gewöhnen, dass heute die Grünen bei über 20 Prozent liegen und irgendwas von Kanzlerschaft faseln, das hätte man damals, glaube ich, niemals für möglich gehalten.

Tobias Sauer Und sie selbst wahrscheinlich auch nicht.

Manuela Kay Nein. Aber du bist dann ausgeschieden. Aber es kamen ja dann neue schwule Abgeordnete ins Abgeordnetenhaus.

Stefan Reiß Die kamen aber erst bei der nächsten Wahl.

Manuela Kay Albert Eckert und Dieter Telge kamen dann.

Stefan Reiß Ja, die waren dann in der dritten Fraktion.

Manuela Kay Ok.

Stefan Reiß Deshalb, da lagen die zwei Jahre dazwischen.

Manuela Kay Zwei Jahre lagen dazwischen.

Stefan Reiß Damals war die Wahlordnung, das Wahlgesetz in Berlin ganz anders als heute. Damals hat jeder Bezirk seine Kandidatinnen und Kandidaten zum Abgeordnetenhaus selbst aufgestellt. Und deshalb kam aus dem Wedding dann als Nachrückerin eine Frau, die türkischstämmig war.

Tobias Sauer Du hast gerade schon die Pädosexuellen angesprochen, die versucht haben, ihre Themen durchzusetzen. Auch das wurde bei Eldorado thematisiert. Da gab es einmal eine große Diskussionsrunde zur Schwulen- und Lesbenpolitik, intern mit einer äußerst kritischen Stellungnahme von einer Teilnehmerin, die ich auch gerne noch einmal vorspielen möchte.

O-Ton [Diskussionsteilnehmerin] Also was jetzt die lesbisch-schwule Zusammenarbeit angeht, um das so als Hauptpunkt darzustellen. Wie gesagt, seit zwei, drei Wochen setze ich mich ganz intensiv mit dem Thema auseinander und spreche sehr viele lesbische Frauen zu diesem Thema. Und da kommen ganz konkrete, klare Einwände, warum sie keine Lust mehr haben, mit den Schwulen zusammenzuarbeiten. Das geht weit über dieses Machtverhalten, was Männer allgemein, inklusive Schwule, draufhaben, geht das weit darüber hinaus. Du hast jetzt mal eben vorsichtig den Punkt Pädophilie angesprochen. Das ist zum Beispiel auch eine Äußerung, die von mehreren Frauen gekommen ist, die keine Lust mehr haben, mit den Schwulen

zusammenzuarbeiten, die einfach so locker flockig über ihre sexuellen Erfahrungen mit Kindern erzählen und auch ins Detail gehen. Da kommen bei den Frauen, die selber früher als Kind missbraucht worden sind, Traumata hoch. Und das habt ihr anscheinend, schwule Jungs, mit eurem Bewusstsein noch nicht wahrgenommen. Denn ihr verletzt diese Grenze, diese Akzeptanz permanent durch die Gespräche, wenn ihr über eure Knabenliebe sprecht und dann also auch mit der Offenheit und dann also auch mit der Taktlosigkeit, das vor Ohren und vor Augen von Frauen zu machen. Weil ihr könnt davon ausgehen oder müsst davon ausgehen, dass mindestens jede Frau, ob Hetero oder Lesbe, mit dieser Problematik konfrontiert worden ist in ihrer Kindheit, dass sie nämlich von männlichen Familienmitgliedern oder Angehörigen oder Freunden missbraucht worden ist. Und das sind Erlebnisse, die sich genau wie jede vergewaltigte Frau, die setzen sich manifest in deiner Entwicklung, in deinem Bewusstsein, deinem emotionalen Leben und auch in deiner Entwicklung fest. Und wenn ihr dann einfach so darüber redet, dann laufen da Traumata aus und da kann ich die Nicht-Zusammenarbeit kann ich erstmal sehr gut verstehen.

Tobias Sauer So im Rückblick, finde ich, kann man das auch gut verstehen. Und dieses ganze Thema hat in letzter Zeit oder den letzten Jahren ja auch immer mal wieder für Schlagzeilen gesorgt. Gerade bei den Grünen gab es, glaub ich, eine Kommission, die sich damit auseinandergesetzt hatte. Aber kannst du dich noch erinnern? Wie lief diese Diskussion damals ab? Was waren da die Standpunkte und wie hat sie sich entwickelt?

Stefan Reiß Na, sie lief vonseiten der Frauen so ab, wie sie heute noch, wie deren Standpunkt heute noch unverändert ist und wie ja heute es die Grünen auch und eigentlich alle politisch großartig bedeutsamen Kräfte heute vertreten. Was mich daran damals genervt hat und heute nervt ist, dass es so furchtbar indifferenziert ist, weil genau das, was wahrscheinlich als Versprecher in dem eben Gespielten vorkommt: jede Frau ist sexuell missbraucht worden. Das glaub ich einfach nicht. Ich glaube das ist einfach Quatsch. Das ist aber das Gefühl von Solidarität mit den Opfern, denen gegenüber eine, also jedes Verständnis für Pädos schon als Verrat an den Opfern gesehen wird. Das ist genau das Problem, warum es immer zu nichts geführt hat. Das ist auch heute das Problem, wo ich wirklich immer eine Heidenangst habe. Weil, wenn es um Herrn Kentler geht, ist das ganz komisch, dass auch in den Veröffentlichungen der Universitäten, die da forschen, ich nur aus dem Spiegel Sachen kenne, wo spätere Opfer von Leuten, die sich auf Kentler berufen haben, zitiert werden.

Manuela Kay Kannst du kurz sagen, wer Kentler ist?

Stefan Reiß Kentler war der Professor, der einen Aufsatz veröffentlicht hat, über drei Jungs, die immer aus dem Kinderheim entwichen sind und immer zu jeweils ein und demselben Pädö gegangen sind und wo der gesagt hat: Verdammte Hacke, jetzt machen wir mal das Experiment, wenn die sagen, wir gehen da lieber hin, als in dem Heim zu bleiben, ja, dann lasst sie doch. Sie haben es ja eh schon ein paarmal von sich aus gemacht. Und daraus hat man immer dann so kurzschlüssig argumentiert, das sei ein Verbrechen. Natürlich war das strafbar. Man durfte das nicht. Nur, man konnte es gar nicht verhindern, weil die sind sowieso, das war ja der Vorlauf, immer wieder dahin gegangen. Darüber konnte nicht diskutiert werden. Das endete immer in Geschrei und ist auch heute noch so. Und das Schlimme ist eben, dass das, was ich heute gelesen habe, also heute heißt in den letzten Jahren, dass bei den Versuchen das Aufzuarbeiten, ich noch keine sorgfältig differenzierte Arbeit gefunden habe, die sagt: Und dann hat Kentler dieses Experiment gemacht und das ist dann dazu missbraucht worden, zu behaupten, das sei immer so. Später hat dann angeblich das Jugendamt Schöneberg Jugendliche in Pflegestellen zu Pädos vermittelt, die das Jugendamt ausgesucht hat. Und da ist es natürlich ein Skandal, das ist gar keine Frage. Nur das wird immer so zusammen... Das habe Kentler gewollt. Die Stellen, dass er das gewollt und gewusst hat, die habe ich noch nicht gesehen. Ich kann nicht ausschließen, dass es die gibt. Ich weiß es nicht. Ich habe Kentler kennengelernt und er hat sich immer gegen solche Behauptungen, die es schon lange gab, Emma hat ja schon immer Artikel darüber geschrieben, zur Wehr gesetzt, auch juristisch. Aber das sind, also das wären mehrere dicke Bücher, wenn man das alles liest. Das kenne ich nicht. Ich finde es nur damals wie heute unverändert eine furchtbar extreme Ablehnung, sich mit dem Thema sachlich auseinanderzusetzen. Denn wenn ich als Kind in der Familie von irgendeinem Familienmitglied sexuell berührt werde, dann ist das immer Missbrauch, weil ich dann in einer Zwangslage bin. Ich mag die Person, besonders wenn es ein älterer Bruder, oder Vater, oder

Mutter, oder Schwester ist, dann ist das immer etwas, was mich in eine furchtbare seelische Zwangslage bringt. Das ist immer Missbrauch. Aber, wenn ein, ein, ja sogar ein Kind... Also ich selber bin mit 13 losgezogen und wusste ganz genau, was ich wollte. Und ich habe, also, ich bin wirklich losgegangen und habe versucht, mich von einem Mann aufreißen zu lassen, und zwar genau mit der taktischen Überlegung: Und wenn das jemandem auffällt, mir kann da nichts passieren. Ich sage, ich verstehe gar nicht, was ihr wollt. Und alle unterstellen: Das ist ein Kind. Der ist so doof. Der, der ist da, um Gottes willen, der ist bedroht. Dass ich, dass die Aktivität tatsächlich von mir ausging, wohl geplant und sorgfältig vorbereitet. Das hätten die mir ja nicht Mal geglaubt, wenn ich es gesagt hätte.

Manuela Kay Das mag ja in deinem Fall so sein. Aber fandest du es nicht wahnsinnig schädlich, dass die schwule Szene damals, in den '70ern und '80ern dieses ganze Problem total verharmlost hat? Jetzt mal abgesehen davon, dass es natürlich eine übertriebene Behauptung ist, dass jede Frau sexuell missbraucht wurde. Aber es spielt auch gar keine Rolle, ob nun eine Frau, das würde ja reichen, um... Frauen sind generell, glaube ich, sehr viel mehr sensibilisiert für das Thema. Während vor allem schwule Männer jahrzehntelang, und auch linke, das oftmals ja total verharmlost haben.

Stefan Reiß Ganz klar. Überhaupt keine Frage.

Manuela Kay Und das war ja politisch total schädlich auch für eine Zusammenarbeit und dass da auch sehr viel verleugnet wird, gerade von schwulen Männern, die eben oftmals einen Missbrauch darstellen, als ein tolles sexuelles Erlebnis, das habe ich schon oft schockierenderweise gehört.

Stefan Reiß Ja, so perverse Phantasien darf man ja auch als Fantasie haben, aber es darf man nicht für Realität halten. Da hast du natürlich recht. Das ist nur die die Gefahr, dass... Also der Hintergrund ist ja, dass schwule Männer durch diesen willkürlichen Paragraphen 175 immer weiter, wirklich bis lange nach der Wende bedroht waren, weil... Also, auch dieser Kuhhandel, bis dann dieser jetzige, diese komische Grenze, mit dem Paragraphen 182 herauskam, das war ja zufällig, das ist ja, da hat es ja nicht mal den Versuch einer wissenschaftlichen Untersuchung gegeben, sondern das hat man immer erfunden. Und das ist einfach eine Sache, dass zwischen Pädos und Schwulen in der ganzen Zeit meines Lebens bis zur Strafrechtsreform Mitte der '90er-Jahre, nach der Wende, dass es dort jahrzehntelang keinen Unterschied gab. Und jetzt war immer die Sache: Wie grenzt man denn das ab? Nach dem Gesetz, und dann ändert man das Gesetz, und dann bin ich plötzlich kein Pädo mehr, sondern nur noch ein Schwuler und dann bin ich legal.

Manuela Kay Das ist natürlich Quatsch.

Stefan Reiß Und das war immer der Ansatzpunkt der Schwulenbewegung zu sagen, jetzt wird wieder eine Scheibe abgeschnitten und für die anderen wird es immer enger. Wir können die nicht im Regen stehen lassen, weil wir immer nach einer vernünftigen Argumentation gesucht haben. Und solche Experimente wie das von Kentler macht denen das was? Werden die unglücklich? Haben die damit Probleme? Dass man, das wäre sicher immer unmoralisch gewesen, wenn er das organisiert hätte. Aber zu sagen: da es nun mal passiert ist, jetzt versuchen wir uns das mal anzugucken. Dass man das nicht unterscheidet, sondern dass man eben immer, also all diesen Bestrebungen gesagt hat, das geht nicht. Das hat eigentlich auch dazu, glaube ich, als Provokation dazu geführt, dass die Schwulen gesagt haben: Also lieber mit den Pädos solidarisch sein als mit den Frauen, die für uns völlig unverständlich reagieren. Das hat auch was damit zu tun.

Manuela Kay Das war doch aber saublöd. Jetzt mal ehrlich.

Stefan Reiß Wenn man es taktisch betrachtet, ist es saublöd.

Manuela Kay Auch moralisch finde ich es saublöd. Ehrlich gesagt.

Stefan Reiß Weißt du, ja, es ist immer die Sache, wen ich im Regen stehen lassen. Das ist so von der Strafrechtssituation 1967 zu '69. Warum sollte ich mich plötzlich entsolidarisieren? Da kam diese

Schwulenbewegung im Gegensatz zu den Frauen her. Das ist einfach die Sache, da gab es so ein Gefühl von: "Das kennen wir, das haben wir selber ganz genauso erlebt, ohne jede Begründung." Es wird einfach etwas behauptet und das ist genau das Problem, das natürlich das Bild der Frau in der Gesellschaft bis heute so ist, dass es was Anrüchiges ist, wenn eine Frau mit vielen Leuten Sex hat, während es für einen Mann ja was ordentliches ist. Deshalb finde ich es auch denkbar, dass es eben für einen Jungen weit weniger schädlich oder gar nicht schädlich sein kann. Darüber wüsste ich lieber mal was, weil, also wenn "Ich bin der tolle Hecht, wenn ich 100 flachgelegt habe", es kommt dann auch noch auf die Rolle beim Sex an und so der ganze Quatsch. Aber das... Ich kann damit nur erklären, woher das kam, dieses Gefühl der Solidarität und das Irre war, dass die Pädos ja mich immer mit dem Wunsch nach kleinen Anfragen zugeschüttet haben. Die habe ich dann auch immer brav weitergereicht. Dass die Polizei immer ihre Polizeistatistik da veröffentlicht hat. Die hatten keinen praktischen Nährwert. Das waren die Sachen, die statistisch erfasst wurden. Und das war es, was mich zunehmend genervt hat. Warum ich eigentlich immer so einen Mist fragen musste und die anderen, die irgendwelche Themen hatten, also dann kam von den Aidshilfen Gott sei Dank mal ein bisschen was, aber solche Themen...

Manuela Kay Du hattest also die Wahl zwischen Aids und Pädophilie als politische Agenda.

Stefan Reiß Sozusagen, ja.

Manuela Kay Das ist ja auch nicht so toll.

Stefan Reiß Na ja, weil eine Frage wie Lebensgemeinschaft oder sowas, das stand ja noch gar nicht auf der Agenda. Das kam ja viel später.

Manuela Kay Zum Glück blieb uns das noch eine Weile erspart.

Stefan Reiß Ja, und vor allen Dingen das hätte dann in den Bundestag gehört und nicht in ein Landesparlament. Deshalb, da war also das, was in dem Interview nach meiner Amtszeit mit der CDU so gesagt wird, dass die da nicht alle Lorbeeren einheimen. Da muss man ja auch im Gedächtnis haben, dass der Sozial- und Familiensenator Ulf Fink damals eine äußerst pfiffige und fortschrittliche Aidspolitik gemacht hat, und dementsprechend die, wirklich die Gefahr bestand, dass die CDU als Retter dastand, während zum Beispiel das Negativbeispiel, was so in bayerischer Art war, war das sozialdemokratische Schweden, die in Europa damals auch bei dem Thema einen Sonderweg gegangen sind, so wie wir das jetzt gerade wieder erleben. Und das, also die haben aus den Fehlern bei der Aids-Politik nicht viel gelernt in Schweden.

Manuela Kay Das sieht man ja auch beim Thema Prostitution, dass sie da diesen Weg gehen, der völlig sinnlos ist.

Stefan Reiß Den finde ich so bekloppt, weil man sagt, also wir wollen nicht, dass die Opfer Opfer sind. Deshalb bestrafen wir die Männer und was sie nicht bedenken ist: Das ist natürlich ein hohes Risiko beinhaltet, dass man deshalb die Frauen wieder rekriminalisiert. Weil natürlich wird es welche geben, die das dann missbrauchen, um ihre Kunden zu erpressen und schon hat man sie dann wieder da, wo man sie gerade weghaben wollte.

Tobias Sauer Aber bevor wir nach Schweden abwandern, ich würde doch nochmal gerne Fragen nach anderen, vielleicht noch Blindstellen, die man in den '80ern in der Politik, in der Schwulen- und Lesbenpolitik hatte neben, vielleicht einer, neben der, wie ich auch finde, fehlenden Sensibilität für den Missbrauch von Kindern, Jugendlichen und anderen, die sich nicht wehren können. Ja, welche... Gab es noch andere Blindstellen, andere Sachen, wo man im Rückblick sagen müsste: Ja, ok, das hätten wir vielleicht anders machen müssen oder hätten ein anderes Augenmerk drauf legen müssen.

Stefan Reiß Das kann ich so nicht sagen. Ich habe vielleicht eher als der Rest der Schwulenbewegung Sympathien für das Thema Schwule Ehe in der Zeit im Abgeordnetenhaus gewonnen, und zwar deshalb,

weil ich dort, bei den Heteros, fast nur, aber eben nicht, aber in seltenen Fällen auch bei Schwulen und Lesben einfach miterlebt habe, dass die Ehe das Zauberwort war, wenigstens Partner, wenigstens geliebte Menschen nach Deutschland holen zu können. Und es ging für Lesben und Schwulen nur mit dem idiotischen Trick, dass ein Schwuler, der seinen Lover nach Deutschland holen wollte, dann eine Frau finden musste, die den heiratet, weil er es selber nicht konnte. Und dass die Ehe so ein Rettungsanker auf so einer ganz bescheidenen persönlichen Ebene ist, wo es überhaupt nicht um Privilegien geht, sondern nichts weiter als um das Ermöglichen einer Lebensgemeinschaft. Das ist sowas, was mir eben bei den damals schon laufenden Auseinandersetzungen um Flüchtlinge in der Fraktion deutlich geworden ist. Das war dann eben auch das Neckische, das plötzlich die evangelische Kirche ein wichtiger Partner für die Flüchtlingspolitik der dafür zuständigen Abgeordneten war.

Manuela Kay Damals wäre die richtige Zeit gewesen, an den Einwanderungsgesetzes zu schrauben. Dann hätten wir diese Diskussion heute nicht, wir hätten eine bessere Geflüchtetenpolitik und wäre nicht auf diese idiotische Ehe angewiesen. Also, wenn du nach Blindstellen fragst, Tobias, da ist sie doch, da tut es sich dort meilenweit auf diese Blindstelle. Nach der Ehe zu schreien statt nach besseren Einwanderungsgesetzen und überhaupt Nationalstaatenscheissdreck zu hinterfragen, das wäre doch damals auf viel populäreren Boden gefallen als es heute der Fall ist, oder?

Stefan Reiß Nee, nee, weil das, also diese Linie vertritt Herbert Rusche, der ja dann im Bundestag saß, heute noch. Also gut, kann sie nicht mehr vertreten aufgrund seines Gesundheitszustandes, aber da hat sich nichts geändert. Also dem sind ja die Grünen viel zu reaktionär geworden. Der ist ja zu den Piraten gewechselt. Aber das ist so...Also das Thema war immer ganz klar und war immer Forderung, die die Forderung nach der Lebens..., nein, nicht Lebenspartner, das war nie eine Forderung, das war immer der Kompromiss. Die Forderung war dann: Wenn schon, denn schon Ehe. Das war sowas, was für mich ziemlich merkwürdig war und wirklich nur auf diesem Umweg, naja, aber brauchte es vielleicht, um Partner nach Deutschland holen zu können, wenn es umgekehrt auch nicht geht, dass ich in das Land gehe, also was weiß ich, wenn als Deutscher, der einen passenden Job hat, wo er im Ausland arbeiten kann, dann konnte man ja noch in manches Land gehen. Aber in ein arabisches Land kannst du halt nicht, wenn du einen arabischen Lover hast, dann musst du wenigstens versuchen, dass der hierbleiben kann. Und, ich habe solche, diese Horrorsachen gehabt, dass einer meiner Mandanten, der in einer schwulen Kneipe Barkeeper war, der hat dann die Freundin einer Freundin geheiratet und das Ganze hat dann in einem Doppelselbstmord geendet, weil diese ganzen Komplikationen, die das ausgelöst hat, zu einem Riesendrama geführt haben. Das waren so die Gründe, die mich also sowohl individuell, wo ich die Menschen kannte, als auch eben die Erfahrungen in der politischen Arbeit der AL-Fraktionen dazu animiert haben zu sagen: Na gut, wenn man sowas wie Einwanderungspolitik oder Weltinnenpolitik, wie wir das damals genannt haben, nicht gebacken kriegt. Und eben ein Landesparlament war sowieso nicht die Stelle, darüber auch nur zu diskutieren. Dann wenigstens das ins Auge fassen. Allerdings war das ja dann erst ein paar Jahre später, die, ja, die bescheidene Möglichkeit und Politik ist halt immer nur die Kunst des Möglichen und trotzdem sollte man nie verlieren, dass man irgendwo am Horizont so einen Punkt hat, wo man hin will und dann bemisst, ob das nach hinten losgeht, was man macht. Weil Umwege muss man in Kauf nehmen. In die verkehrte Richtung losrennen ist natürlich selbstmörderisch.

Tobias Sauer Stefan, zum Abschluss habe ich noch zwei Fragen. Die erste ist: Du blickst auf ein langes, politisch sehr aktives Leben zurück. Was ist eine Erfahrung, die du teilen könntest, mit Leuten, die vielleicht anfangen wollen, sich politisch zu engagieren? Denen vielleicht einfach auch etwas auf die Nerven geht. Was sollten sie machen, was sollten sie mitbringen? Ja, was ist so eine Lehre?

Stefan Reiß Also für mich war es immer die Rettung, mich auf einige wenige Themen zu beschränken und nicht zu versuchen, es alles gut zu machen. Weil dann kommt gar nichts bei raus das. Also das war wirklich der unsägliche Stress. Wenn man da im Abgeordnetenhaus sitzt, kriegt man Briefe von Bürgern, dass man sich um dieses und um jedes kümmern soll und die lesen sich zum größten Teil durchaus vernünftig und ernstzunehmend. Und das schaffst du einfach nicht. Das ist glaube ich, das Wesentliche. Und dass man sich ein paar zuverlässige Freundinnen und Freunde suchen sollte, mit denen man darüber diskutieren und gemeinsam dran kämpfen kann, damit man auch ein Korrektiv hat. Denn sonst wird man ein Fanatiker und

ein Spinner. Also so ausrasten wie Hildmann kann man auch mit vernünftigen Forderungen, wenn man einfach den Blick für die Realität als Einzelkämpfer verliert. Oder wenn man einfach so dekorativ, ja so eine Gallionsfigur wird, dann muss man gar nicht besonders eitel sein, um größenwahnsinnig zu werden.

Tobias Sauer Ok, sich zu erden. Das merken wir uns. Und die letzte Frage, ja, das ist eigentlich eine, die wir eigentlich, die wir immer zum Abschluss stellen, auch dir also: hat die Existenz von schwulen Medien, wie Eldorado in diesem Fall, dein Leben, schwul-lesbischen, Entschuldigung, Medien wie Eldorado, hat das dein Leben irgendwie verändert? Und wenn ja, auf welche Art und Weise? Also hat das einen Einfluss gehabt?

Stefan Reiß Ich nehme an, dass es durchaus einen Einfluss hatte. Nicht Eldorado allein, aber dieses Zusammenwirken von allen möglichen verschiedenen Medien, die sich entwickelt haben. Also die taz war ja noch gar nicht so alt, aber dass es also Diskussionsforen gab, so dass qualifizierte Kritik kam. Alternativvorschläge, die einen bereichern und die einen auch zwingen, Diskussionen zu führen, damit man sich weiterentwickelt. Dafür sind die nicht nur hilfreich, dafür sind sie lebenswichtig, sondern verblödet man.

Tobias Sauer Ja, das ist vielleicht eine Lehre, die man sich auch merken kann. Keine Angst vor Diskussionen und die Bereitschaft, dem anderen zuzuhören und ein Gegenargument nicht nur, keine Ahnung, als persönlichen Angriff zu nehmen. Darüber nachzudenken, zu gucken, wie sich das weiterentwickelt, auch wenn es manchmal schwer fällt. Kenne ich, weiß ich selbst, ja. Vielen Dank, Stefan, dass du da warst und mit uns diskutiert hast und Einblicke gegeben hast in die damaligen Zeiten, in diese bewegten Zeiten. Ja, vielen Dank!

Stefan Reiß Ja, auch schönen Dank!

Manuela Kay Mir bleibt noch die Danksagung am Schluss eines jeden Podcasts hier. Wir bedanken uns beim Archiv des Schwulen Museums und der Robert-Havemann-Gesellschaft, die uns nämlich die Sendekassetten zur Verfügung gestellt haben, die wir im Rahmen dieses Projekts teilweise zumindest digitalisieren konnten. Daher auch diese schönen Ausschnitte, die ihr gehört habt. Digitalisiert wurden die von der Factory gGmbH und/oder von Yes We Scan. Deshalb danke auch an diese beiden Firmen. Und vielen Dank an die Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, die mit der Landestelle für Gleichbehandlung gegen Diskriminierung diesen Podcast finanziell unterstützt hat. Und nochmals herzlichen Dank dafür und herzlichen Dank auch an Stefan Reiß nochmal.

Tobias Sauer Und wenn euch, liebe Hörer*innen diese Episode des Eldorado-Podcasts gefallen hat, dann schaut doch vorbei, bei Spotify, bei Deezer oder bei allen anderen Plattformen, wo ihr eure Podcasts hört. Da könnt ihr nämlich auch die anderen Folgen entdecken. Und wir würden uns sehr freuen, wenn ihr uns bei Apple Podcasts fünf Sterne hinterlasst. Dadurch helft ihr nämlich anderen diesen Podcast leichter zu finden. Vielen Dank und bis zum nächsten Mal!

O-Ton [Musik] Keine Tunte geht mehr tanzen, alles bleibt jetzt daheim und zieht sich über Kabel schwules Radio rein. Hitzig, spritzig, witzig, witzig und alles muss es sein. Manche hören es zusammen, mancher hört es allein. Und alle zusammen singt der Tuntenchor: Das ist Eldorado, der Dildo fürs Ohr.

Ende des Transkripts